

Gottesbilder sind Menschenbilder

Eine Erwiderung auf Ulrike Bechmann

Serdar Güneş

Gottesbilder beinhalten Zündstoff. So kann ein Blick in die Geschichte ernüchternd aufzeigen, mit welcher Überzeugung und Inbrunst Muslime und Christen ihre Differenzen ausgetragen haben. Nicht immer war das Wort oder die Argumentation dem Schwert überlegen. Diese Differenzen und Auseinandersetzungen haben beide Seiten stark geprägt, mehr als es den beiden Religionsgemeinschaften lieb ist. Die eigene Identität gründet sich zum einen auf Abgrenzung und der Schärfung des eigenen Profils, zum anderen auf gemeinsamen Motiven und Implikationen, die sich aus der Bestrebung ergeben, Gott und seine Schrift zu verstehen. So ist die Theologie und die Dogmatik, sei es nun im Christentum oder Islam, nicht nur Apologetik, sondern auch Selbstvergewisserung und Reflexion.

Ulrike Bechmann führt in ihrem Beitrag eine bemerkenswerte Reflexion durch, die die zahlreichen Zugänge und hermeneutischen Bestrebungen lebendig werden lassen. Das kontextuelle Verstehen Gottes in Bezug auf die kanonischen Texte und die Tradition stellt eine differenzierte und nicht zur Ruhe kommende empathische Hermeneutik dar, die sich in »verwandter« Weise auch im Islam finden lässt. Der Koran ist zwar ein ganz anderer literarischer Typ als die Bibel und hat auch innerhalb der Religionsgemeinschaft eine andere Relevanz, trotzdem geht es in beiden Fällen um Schriften, deren Worte und Motive Auskunft über Gott geben, mehr noch aber über den Menschen.¹ Die jeweiligen Religionen verdeutlichen, dass Gottesbilder eigentlich mehr über die Gläubigen aussagen als über Gott. Im Dialog zwischen Islam, Christentum und Judentum gehen wir selbstverständlich von *cinem* Gott aus, auch wenn die Trinität die Thematik im ersten Moment ganz anders aussehen lässt. Auch gehen wir davon aus, dass Gott *ciner* ist, wobei das noch nicht

1 Vgl. Angelika Neuwirth, Der Koran als Text der Spätantike. Ein europäischer Zugang, Berlin 2010.

einmal der wichtigste Betrachtungspunkt in der interreligiösen Auseinandersetzung ist.

1. Gottesbilder in menschlicher Anschauung

In der Entstehungsphase des Islams ist nicht so sehr die Existenz Gottes als vielmehr seine Einzigartigkeit und Allmacht Schwerpunkt der Streitigkeiten gewesen, worin auch der »radikale Monotheismus« des Islams mündet (vgl. Sure 112). Dass es Gott gibt, sagt noch nichts darüber aus, was es bedeutet, dass es ihn gibt. Erst durch die Offenbarung gewinnt Gott Raum in unserem Leben. Dass sich Gott im Koran und in der lebendigen Tradition des Propheten mitteilt, macht ihn für Menschen bedeutsam, und so werden sie (Koran und Sunna) sein »Sitz im Leben«.²

Bechmanns Analyse der Gottesbeziehung in der Bibel erweist sich als vorbildhaft und notwendig auch für eine islamische Dekonstruktion von Gottesbildern. Sie weist in ihrem Beitrag auf eine Erfahrung hin, die für jede andere Gotteserfahrung exemplarisch und universell gültig ist: Die Pluralität der Gotteserfahrung wird nicht nur durch den kontextbezogenen Einsatz von Koran- oder Bibelversen ersichtlich, sondern auch im sozio-politischen Umfeld, in das die Offenbarung eingebettet ist. Die sozialen, historischen usw. Umstände beeinflussen folglich das Gottesbild, welches Hoffnungen auf Erlösung oder Rettung in sich tragen kann. Gegenwärtig ist dies exemplarisch in Regionen mit großer Armut und despotischen Herrschaftsstrukturen nachzuvollziehen: Denn hier formieren sich religiöse Sinn- und Widerstandsmuster, die eine Befreiung aus der Notlage versprechen und dementsprechend auch »Befreiungstheologie« genannt werden.³ Die heilige Botschaft wird als »Option für die Armen« auf die Befreiung hin gedeutet, so dass das Gottesbild darauf zugeschnitten wird.

In der arabisch-islamischen Welt sieht es nicht anders aus: Sie ist gekennzeichnet durch ökonomisches Elend, autoritäre Herrschaft und

2 Vgl. *Serdar Güneş*, Hermeneutik als Generalschlüssel. Zum Verlauf einer Verschiebung vom Rand an die Mitte des theologischen Diskurses, in: *Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Bülent Ucar* (Hg.), »Nahe ist dir das Wort ...«. Schriftauslegung in Christentum und Islam, Regensburg 2010, 205–214.

3 Vgl. *Ignacio Ellacuría/Jon Sobrino* (Hg.), *Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung*, 2 Bde., Luzern 1995–1996.